

**Bedrohungsempfinden der Bevölkerung
ein halbes Jahr nach den Herbst-Ereignissen:
Entwarnung fast auf der ganzen Front!
Sinkende Tendenz der letzten Jahre fortgesetzt**

**Kurzbericht anhand von Zusatzfragen als Ergänzung zum
GfS-Angstbarometer**

Alex Martinovits, Volkswirtschaftler HSG, Projektleiter

Inhaltsverzeichnis

Rahmen der Befragungen	2
Entwicklung der Ängste vor, während und nach dem "schwarzen Herbst"	3
Erhöhung der Kriegsangst war klar temporäres Phänomen	4
Angst vor radikalen Gruppierungen auch wieder kleiner	4
Angst vor Arbeitslosigkeit auch wieder gesunken	4
Globalisierungsangst leicht rückläufig	5
Umwelt-Ängste nach Herbst-Erhöhung ebenfalls wieder gesunken	5
Angst vor Verlust der Wohnung nach wie vor sehr tief	5
Fazit: Entwarnung an der Angst-Front	6
Schematische Darstellung des gesamten Angstbarometers (22 Items)	7

Rahmen der Befragungen

Mit Erhebungen seit 1978 stellt das **GfS-Angstbarometer** eine der ältesten Zeitreihen gesellschaftspolitischer Umfragen in der Schweiz dar. Mindestens einmal jährlich wird die Bedrohungslage der SchweizerInnen in 2 Dutzend Bereichen seither erhoben.

Mit dem Angstbarometer kann die Verunsicherung bzw. Bedrohung der schweizerischen Bevölkerung auf drei Ebenen beobachtet werden: Auf der des Gesamtindex, auf diversen Angstdimensionen und auf der Ebene der einzeln erhobenen Bedrohungslagen.

Die Ergebnisse basieren auf allgemeinen Bevölkerungsumfragen, welche repräsentativ für die Deutsch- und die Westschweiz sind und jeweils parallel zu den UNIVOX-Omnibussen zwischen 700 und 1000 Schweizer Bürger/-innen gestellt werden (zur Methodik siehe www.gfs.ch/univox; zum Angstbarometer inhaltlich siehe www.gfs.ch/angstbarometer.html). Die Berichte sind als Multi-Client-Projekt, finanziert durch verschiedene Institutionen, finanziert, und stehen diesen jeweils mindestens jährlich zur Verfügung.

Im Februar 2002 hat das GfS-Forschungsinstitut aufgrund der grossen Aufmerksamkeit des Themas "Angst" seit dem 11. September eine ausserordentliche Frage-Batterie erhoben, in welcher ein Teil des Angst-Barometers zusätzlich zum Jahrerhythmus (jeweils Befragung im Herbst) aus Eigenmitteln finanziert erhoben wurde.

In diesem Kurzbericht werden die Resultate dieser 6 erhobenen Angst-Items für den Februar 2002 kommentiert. Wer detailliertere Informationen über Langfrist-Entwicklungen oder über weitere Ängste sucht, sei auf die vollständigen und detaillierten Angstbarometer-Erhebungen vom Herbst 2001 und vom kommenden Herbst 2002 verwiesen.

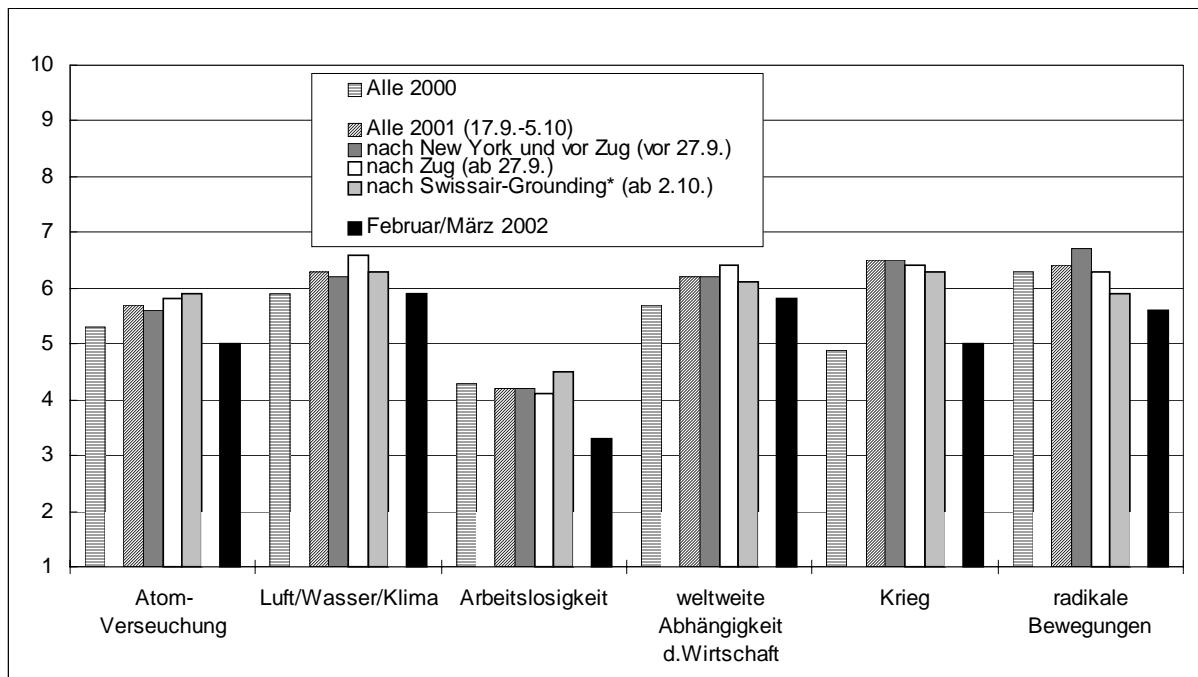
Entwicklung der Ängste vor, während und nach dem "schwarzen Herbst"

Im letzten Herbst geriet im Gefolge des WTC-Anschlags in New York, des Attentats von Zug und des Swissair-Grundings einiges rund um das Bedrohungs-Empfinden der Schweizer Bevölkerung "durcheinander"¹: Während der Gesamt-Angst-Index recht stabil blieb (genau genommen wurde ein Abwärtstrend vorübergehend gestoppt), veränderten sich einige spezifische Ängste recht stark:

Die Kriegs-Angst war im September/Oktober plötzlich an der Spitze aller Ängste, und sie erhöhte sich mit einem riesigen Sprung von 4,9 auf 6,5 in einem Ausmass, das bei keiner anderen der zwei Dutzend Ängste seit 1978 je gemessen wurde.²

Wie haben sich nun einige Ängste seither entwickelt? - Die untenstehende Abbildung gibt uns eine erstaunliche Antwort darauf:

Detaillierter Angstverlauf von Herbst 2000 bis Februar 2002



Quelle: GfS-Angstbarometer-Zusatz-Erhebung vom Februar 2002. N=700.

Fragestellung: "Auf diesen Kärtchen stehen einige Möglichkeiten der Beunruhigung oder Bedrohung. Sagen Sie mir bitte zu jeder einzelnen Kärtchennummer, wie Sie persönlich diese Dinge empfinden: 10 bedeutet eine grosse Bedrohung oder Beunruhigung, 5-6 bedeutet eine mittelgrosse Bedrohung oder Beunruhigung und 1 bedeutet keine oder fast keine Bedrohung"

¹ Vgl. Martinovits/Schnoz: GfS-Angstbarometer 2001, Zürich, Oktober 2001 sowie "Cash" vom 26.10.2001.

² Es sei auf die grössere Ungenauigkeit der untersuchten Teil-Grössen hingewiesen, die zwar einigermassen auf eine ausgewogene Zusammensetzung überprüft wurden (Alter, Geschlecht, Landesteile), aber von Ihrer Schichtung nicht ganz genau dem total entsprechen. Zudem ist die statistische Ungenauigkeit (Vertrauensintervall) bei den Teil-Grössen „nach News York“ und „nach Zug“ rund 1.4 Mal und bei der Teil-Gruppe „nach Swissair-Grinding“ rund 2.5 Mal so gross. Entsprechend sollten bei den Teilgruppen nur Unterschiede von mehr als 0.2 Skalenpunkten interpretiert werden.

Enorme Erhöhung der Kriegsangst war klar temporäres Phänomen

Die Angst vor Krieg, die unmittelbar nach dem Anschlag in New York so ausserordentlich gestiegen war, und im September / Oktober 2001 während mehreren Wochen auf sehr hohem Niveau verharrt hatte (vgl. Verlauf auf vorhergehender Grafik), ist danach bis im Februar 2002 wieder fast auf das Niveau des Vorjahres (Herbst 2000) herunter gekommen:

Es schien sich im September 2001 ganz offensichtlich um eine Schockwirkung dieses ausserordentlichen Ereignisses zu handeln, die zwar einige Wochen lang anhielt, aber im Laufes des Winters ihre Wirkung wieder fast gänzlich verlor. Erstaunlich an diesem Rückgang ist denn auch weniger die Tatsache, dass das Bedrohungsempfinden zurück ging, sondern das Ausmass des Rückgangs: Die Befragten fühlen sich nun kaum intensiver bedroht von Kriegsängsten als im Herbst 2000, ein Jahr vor den denkwürdigen Ereignissen!

Angst vor radikalen Gruppierungen auch wieder kleiner

In der Fein-Analyse vom letzten Herbst zeigte sich, dass die Angst vor politischen Veränderungen/ radikalen Bewegungen unmittelbar nach dem Attentat auf das New Yorker WTC signifikant angestiegen war, aber bereits 2 bis 3 Wochen später nur noch auf dem Vorjahresniveau lag. Seither hat sich diese Angst nun noch weiter zurück entwickelt, und sie liegt wieder auf einem ähnlichen Wert wie Mitte der 90er Jahre.

Angst vor Arbeitslosigkeit auch wieder gesunken

Die Angst vor Arbeitslosigkeit, in den Jahren 1996 bis 1998 mit Werten deutlich über 5 plötzlich zu einer bedeutenden Bedrohung aufgestiegen, hatte sich danach wieder deutlich zurück gebildet und sank gar trotz wieder anziehender Arbeitslosenzahlen seit letztem Sommer nochmals ganz leicht. In Verlaufe des Oktobers 2001 konnte dann, und zwar ab dem Swissair-Grounding, eine doch deutliche Erhöhung der Angst vor Arbeitslosigkeit festgestellt werden, die gut in der vorhergehenden Grafik sichtbar ist. Nun kann aber diesbezüglich auch deutlich Entwarnung gegeben werden: Die temporäre Erhöhung dieser Angst schien nur ein relativ kurzfristiges, ebenfalls eher "schockartiges" Phänomen gewesen zu sein. Obwohl die Arbeitslosenzahlen auch im Winter 2001/2002 nochmals weiter anstiegen, ist

danach im Laufe des Winters die Angst vor Arbeitslosigkeit wieder deutlich gesunken.

Damit scheint sich die bereits in den 90er Jahren gefundene mittelfristige Tendenz zu bestätigen: Die Angst vor Arbeitslosigkeit reagiert, wenn überhaupt, dann nur auf längere Phasen erhöhter Erwerbslosigkeit und mit einiger Verzögerung³: Die Bevölkerung fühlte sich durch die bis im Februar auf 2,6% angestiegene Arbeitslosenquote (September 2000 und September 2001: je 1,7%) offenbar noch nicht persönlich bedroht.

Globalisierungsangst leicht rückläufig

Die Angst vor der weltweiten Abhängigkeit der Wirtschaft, die sogenannte "Globalisierungsangst", war - vermutlich aufgrund der Herbst-Ereignisse - 2001 wieder auf ähnliche Werte wie in der zweiten Hälfte der 90er Jahre angestiegen. Während des Winters 2001/2002 hat sie sich nun ebenfalls wieder deutlich reduziert.

Umwelt-Ängste nach Herbst-Erhöhung ebenfalls wieder gesunken

Ein ähnliches Muster wie bei den zuvor analysierten Ängsten zeigt sich auch bei derjenigen vor Atom-Verseuchung: Vermutlich im Gefolge der Diskussion der Sicherheit von Atomkraftwerken in Bezug auf Flugzeugabstürze ist die betreffende Angst im vergangenen Herbst temporär deutlich angestiegen. Inzwischen ist sie allerdings auf einem auch im Langfristvergleich recht tiefem Niveau.

Die Angst vor Klimaveränderungen und Luft-/Wasser-Verschmutzungen war per Herbst 2001 (nota bene bei einem konstanten Gesamt-Index) auch gestiegen. Im Laufe des Winters 2001/2002 sank sie wieder etwa auf den Wert vom Herbst 2000.

Angst vor Verlust der Wohnung nach wie vor sehr tief

Die Angst, die Wohnung zu verlieren, wurde ergänzend zu den zuvor zitierten Ängsten v.a. aus methodischen Gründen mit erhoben (repräsentiert tiefe Ängste). Die zuvor schon sehr geringe Angst ist seit 2001 noch weiter zurück gegangen.

³ Vgl. Martinovits: Ängste, Werthaltungen und Konsum, in: Die Volkswirtschaft 10/1998.

Fazit: Entwarnung an der Angst-Front

Als Fazit kann festgestellt werden, dass an der "Angst-Front" im Vergleich zur Situation im Herbst und der darauf folgenden Diskussion über deren Auswirkungen fast auf allen Ebenen "Angst-Entwarnung" gegeben werden kann (am deutlichsten bei der Kriegs-Angst):

Mindestens vorderhand scheinen sich die meisten Ängste noch zu verringern. Die nach 1998 in der Grundtendenz festgestellte Reduktion des Bedrohungs-Empfindens (ohne die Herbstereignisse 2001 wäre zwischen 2000 und 2001 wohl auch ein Rückgang der Ängste eingetreten) hat sich fortgesetzt. Und die Herbst-Ereignisse vermochten den Angst-Rückgang offenbar nur temporär zu bremsen.

Wann eine Trendumkehr in Sicht ist, ist schwierig zu sagen: Der damalige starke Anstieg der Ängste generell von 1995 bis 1996, hervorgerufen insbesondere durch den Anstieg der Angst vor Arbeitslosigkeit, fand damals ebenfalls erst mit deutlicher Verzögerung und einer "Inkubationszeit" von mehreren Jahren statt. Zudem dürfte sich die Bevölkerung heute bereits an die unsichereren Arbeitsverhältnisse gewöhnt haben, und sie erachtet Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt (wie auch andere Unsicherheiten) als bedeutend "normaler" als noch Mitte der 90er Jahre. Es braucht also noch mehr als vor einigen Jahren, damit z.B. das Thema "Arbeitslosigkeit" bei einem grösseren Teil der Bevölkerung zu einer "persönlichen Bedrohung" wird.

Weitere Informationen zu Ängsten und verwandten Projekten/Themen:

GfS-Forschungsinstitut, Geschäftsbereich Wirtschaftsforschung und Sozialmarketing, Zürich.

GfS-Angstbarometer: Langzeit-Erfassung der Bedrohungen seit 1978:

Alex Martinovits, Projektleiter; Tel. 01/ 361 51 24/ 51 00; amartinovits@gfs-zh.ch
<http://www.gfs.ch/angstbarometer.html>

UNIVOX: Bevölkerungsbefragungen zur Trendbeobachtung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft:

Alex Martinovits, Projektleiter; Tel. 01/ 361 51 24/ 51 00; amartinovits@gfs-zh.ch
<http://www.gfs.ch/univox/>

Anhang

Schematische Darstellung des gesamten Angstbarometers (22 Items)

